

Geschlechtergerechte Sprache – oder – Wie viel gendern brauchen wir?



**Hochschule
Hof**

University of
Applied Sciences

Von „gendern“ wird gesprochen, wenn gezielt geschlechtergerechte Formulierungen gewählt werden. Geschlechtergerecht ist eine Formulierung, wenn keine gemeinte Gruppierung außen vor bleibt. Das Ziel der geschlechtergerechten Sprache ist also, dass sprachlich ausgeklammerte Personen explizit mitgeschrieben, respektive mitgesprochen werden. Gendergerechte Sprache ist ein Sprachgebrauch, der alle Menschen einschließt, unabhängig von Geschlecht, Bildungshintergrund und anderen möglichen Ausgrenzungsgründen. Aktuell ist unsere Sprache männlich geprägt und vergisst Frauen und andere Geschlechter häufig. Da im Deutschen das generische Maskulinum über Jahrhunderte gang und gäbe war, sind es fast ausschließlich Frauen sowie Trans- und Inter-Menschen, die häufig sprachbezogen unsichtbar bleiben.

Gendern ist in unserer Gesellschaft umstritten.

Viele fragen sich, welcher Sinn steckt dahinter oder empfinden es als störend und umständlich oder halten es gar für überflüssig. Manche verstehen nicht, warum es für so wichtig erachtet wird, die richtige Gender-Form in Texten und auch der gesprochenen Sprache konsequent anzuwenden.

Ein kreativerer und bewussterer Umgang mit Sprache, sofern die Bereitschaft dafür vorhanden ist, kann jedoch dazu beitragen, dass stereotype Rollenbilder abgeschafft werden.



Ziel geschlechtergerechter Sprache ist es, alle Geschlechter auf respektvolle Art und Weise anzusprechen und sichtbar zu machen.

Auf diese Weise leistet man einen Beitrag zum Abbau von Diskriminierungen.

Wir empfehlen bei der Wahl der Sprech- und Schreibweise immer auch den Kontext und die Adressatinnen und Adressaten zu berücksichtigen. Handelt es sich beispielsweise um eine Person oder Institution, die im Gleichstellungsbereich aktiv und mit der aktuellen Diskussion vertraut ist? Hier fällt es eher auf, wenn nicht gegendert wird. Oder treten wir mit Menschen in Kontakt, die wir in Geschlechterfragen als eher konservativ eingestellt einschätzen und die vielleicht noch nie etwas von der Kritik am binären Geschlechtersystem gehört haben? Hier ist die größte Akzeptanzarbeit zu leisten, um das

Gendern in den täglichen Sprachgebrauch zu integrieren.

Beim Verfassen von Texten müssen wir uns immer an die Regeln der jeweiligen Textform halten und uns Gedanken über die Adressatinnen und Adressaten einer Schrift machen, um sicher zu gehen, dass Text und Inhalt die gewünschte Wirkung haben. In E-Mails innerhalb des Freundeskreises nutzen wir eine andere Sprache als im Schriftverkehr mit Vorgesetzten oder Kolleginnen und Kollegen. In Internetforen drücken wir uns anders aus als in einem wissenschaftlichen Aufsatz. Die Person, die eine Botschaft versenden will, ist stets dafür verantwortlich, dass die Inhalte der Nachricht auch die gewünschten Reaktionen zeigen. Daher ist eine gewisse Flexibilität beim Einsatz geschlechtergerechter Sprache erforderlich.



Viele Menschen werden zustimmen, dass die Gleichberechtigung von Frauen und Männern weiter zunimmt. Daher ist es nur folgerichtig, dass sie sich auch in unserem Sprachgebrauch, hier besonders in Personenbezeichnungen, widerspiegelt. Leider wird in vielen Texten immer noch die männliche Form verwendet (das sogenannte generische Maskulinum), wenn sowohl männliche als auch weibliche Personen gemeint sind. Dieses Vorgehen wird mit einer besseren Verständlichkeit des Textes begründet.

Die Generalklausel: „Frauen sind mitgemeint...“ ist eine oft verwendete Feststellung zu Beginn eines Textes, dass die in männlicher Form verfassten personenbezogenen Bezeichnungen für beide Geschlechter gelten, da dies zu einer besseren Lesbarkeit des Textes führe. Die gerne angeführten Nachteile, wonach der Lesefluss verloren gehe, eine optisch weniger ansprechende Stilistik verwendet werde oder eine kontraproduktive Betonung des Geschlechts stattfinde, überwiegen gegenüber den Vorteilen nicht. Wer häufiger gegenderte Texte liest oder damit gar aufwächst, ist darin genauso schnell wie beim Lesen ungedendeter Texte. Und Ästhetik ist immer höchst subjektiv und kann auch stets gegen andere Aspekte abgewogen werden.

2008 erklärt das Bayerische Staatsministerium des Innern in einer Broschüre, dass diese Generalklauseln unzulänglich seien, die im Text oder als Fußnote erklären, dass sich alle maskulinen Personen-

und Funktionsbezeichnungen in gleicher Weise auf Frauen und Männer beziehen sollen. Solche Zusätze stehen leider auch noch in vielen Dokumenten unserer Hochschule, sie sollten aber im Laufe der Zeit durch geeignete Paarformen oder geschlechtsneutrale Ausdrücke ersetzt werden.



Geschlechtsgerechte Ausdrucksweise sollte aber nicht nur in offiziellen Texten der Hochschule Anwendung finden, sondern auch bei allen Haus-, Praxis-, Bachelor- oder Masterarbeiten konsequent eingesetzt werden.

Geschlechtergerechtigkeit ist nicht nur in Schriftstücken wie Texten, Formularen, Richtlinien, Studien- und Prüfungsordnungen relevant, auch in der gesprochenen Sprache lässt sich auf Ausgewogenheit achten.

Täglich passen wir unseren Sprachgebrauch den jeweiligen Gepflogenheiten an. Nicht nur bei der Schriftsprache, sondern auch beim gesprochenen Wort ändern sich die Gewohnheiten. Auch in den Fernsehnachrichten hört man mittlerweile die Gender-Pause, z.B. bei „Mitarbeiter(Pause)innen“. Besonders Dozierende und Lehrende sind in der Verantwortung, auf ihre Sprache zu achten und dadurch einen Beitrag zur Sprachbildung zu leisten.

Die Sprache beeinflusst auch stark unser Denken.

Wenn der Begriff „Professor“ hauptsächlich mit männlichen Akademikern assoziiert wird und nicht mit Professorinnen, ist die Gefahr groß, dass langfristig verankert bleibt, dass hauptsächlich Männer Professoren werden und dies nicht etwa gleichberechtigt für alle Geschlechter möglich ist. Das schafft vor allem für jüngere Menschen die falschen Anreize und gilt für viele andere Berufe ebenso. Ein großer Nutzen einer gendergerechten Sprache liegt demnach im Aufbrechen überholter Rollenbilder und der damit einhergehenden, zwar langsamen, aber stetigen Generierung von gleichen Chancen für alle Menschen.



Mit diesem Leitfaden erhalten Sie praktische Tipps, die Ihnen bei der Anwendung geschlechtergerechter Sprache eine Hilfestellung bieten sollen. Es werden gängige Formen des Genderns aufgezeigt und anhand von Beispielen verdeutlicht. Dies ist nur eine kleine, beispielhafte Auflistung typischer Begriffe unserer Umgebung. Die dargestellten verschiedenen Formulierungen können spezifische Vor- und Nachteile aufweisen. Je nach Text können sich unterschiedliche Formen anbieten. Es ist ratsam, sich für eine bestimmte Form geschlechtergerechter Sprache zu entscheiden und diese konsequent in einem Text zu nutzen. Kombinieren lässt sich dies immer mit neutralen oder „kreativen“ Begrifflichkeiten. Es ist innerhalb von Satzteilen auf Kongruenzen zu achten. So sollten Kasus, Numerus, Genus und Person innerhalb eines Satzes übereinstimmen. Beispielsweise wäre der Satz: „Die Hochschule ist Impulsgeber für die Region“ nicht kongruent, da die Hochschule grammatikalisch weiblich ist. Richtig heißt es deshalb in diesem Fall: „Die Hochschule ist Impulsgeberin für die Region“.

Egal, ob nun Binnen-I, Genderstern, Geschlechtsneutralisierung, Unterstrich, Doppelpunkt oder Schrägstrich: Wer eine Form der geschlechtergerechten Sprache nutzt, zeigt, dass er*sie sich Gedanken darüber gemacht hat, wie auch im Alltag allen unnötigen Formen der Diskriminierung Paroli geboten werden kann, damit sich weniger häufig patriarchale Strukturen weiter verfestigen und die bestehenden weiter aufgebrochen werden können.

Für viele sind die Unterstriche und Sternchen erstmal eine Umstellung – das ist ok und darf auch mal schwerfallen. Gendersensible Sprache kann in der Tat kompliziert sein, wenn sie kompliziert angewendet wird. Klar ist aber auch: Sprache verändert sich, seit es Sprache gibt. Wir benutzen hufenweise Wörter, die es vor ein paar Jahren noch gar nicht gab, zum Beispiel googeln und twittern. Und so sollten wir auch einen kleinen Betrag dazu liefern, indem wir das Gendern auch im täglichen Sprachgebrauch konsequent, resp. immer häufiger nutzen.

Dies ist keine abschließende Auflistung. Wir passen unsere Sprache an die Welt an, in der wir leben – schließlich nutzen wir sie, um über diese Welt zu reden. Und wir passen unsere Sprache an die Menschen an, denen wir eine Botschaft mitteilen wollen.



Wir hoffen, dieser Beitrag hat Sie etwas mehr für diese Themenstellung sensibilisiert und der nachfolgende Leitfaden bietet Ihnen eine Orientierung und Hilfestellung, um sich mit dem Thema „Geschlechtergerechte Sprache“ weiter zu befassen und es anwenden zu können.

Praxisnahe Tipps:

Vollständige Paarform

Lieber Besucher



Liebe Besucherinnen und Besucher

Studenten
Mitarbeiter
Beamte
Lehrer
Kollegen

Studentinnen und Studenten
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
Beamtinnen und Beamte
Lehrerinnen und Lehrer
Kolleginnen und Kollegen

Enthalten keine “dritte Option” für diversgeschlechtliche Menschen

Kollegen/-innen, Kolleg/-in wäre falsch!

Splitting

Der Dozent leitet die Veranstaltung



Der/die Dozent/in leitet die Veranstaltung

Ausbildung zum Kaufmann
Absolventen
Ein Lehrer
Der Student

Ausbildung zum/zur Kaufmann/Kauffrau
Absolventinnen/Absolventen
Ein/e Lehrer/in
Der/die Student/in

Enthalten keine “dritte Option” für diversgeschlechtliche Menschen

Binnen-I (häufig verwendet); Einklammerung (selten); Schrägstrich (oft)

Ein Herausgeber
trägt die Verantwortung

Schlüler
Studenten
Lehrer
Professoren



Ein/e HerausgeberIn trägt
die Verantwortung

Schlüler(innen), Schlüler/Innen
Student/innen, Student/-innen
Lehrer/-innen, LehrerInnen
Professor/-innen, ProfessorInnen

Enthalten keine "dritte Option" für
diversgeschlechtliche Menschen

Gender-Gap (bevorzugt verwendet)

Mitarbeiter

Abteilungsleiter
Lehrer
Professoren
Studenten



Mitarbeiter_innen

Abteilungsleiter_innen
Lehrer_innen
Professor_innen
Student_innen

Lässt sich gesprochen nicht darstellen.

Gender-Sternchen oder
Gender-Doppelpunkt

Studenten

Lehrer
Handwerker
Schlüler
Absolventen



Student*innen

Lehrer:innen
Handwerker*innen
Schlüler:innen
Absolventen*innen

Lässt sich gesprochen nicht darstellen.

Genderneutrale Bezeichnung

Student

Studenten
Lehrer
Künstler
Teilnehmer



Studierende

Studierende
Lehrkräfte; Lehrende; Lehrpersonen
Kunstschaffende
Teilnehmende

Genderneutrale Umbenennung

Der Einzelne

Mitarbeiter
Lehrer
Damen-Mannschaft
Professoren



Der einzelne Mensch

Beschäftigte; Belegschaft; Team
Lehrend tätig sein; Alle, die unterrichten
Frauenteam
Kollegium

Oft Verwendung von geschlechtsunspezifischen Begriffen wie Mensch, Person, Gast,...

Genderspezifische Begriffe vermeiden

Der Verfasser des Buches ist unbekannt



Hilfe eines Fachmanns
Kritiker sagen
Fragen Sie Ihren Arzt
Unterschrift Antragsteller

Es ist nicht bekannt, wer das Buch geschrieben hat

Fachliche Hilfe
Kritische Stimmen sagen
Holen Sie sich ärztlichen Rat ein
Ihre Unterschrift

Genderspezifische Einzelformen

Die Hochschule als Antragsteller

Die Gemeinde als Vertreter



Die Hochschule als Antragstellerin

Die Gemeinde als Vertreterin